

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 1

Rubrik: Heiter ist das Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiter ist das Leben

Fridolin Tschudi

Dementis und Corrigenda

Ein Mythos wird entlarvt

Mein amerikanischer Biograph und Übersetzer Harry McLiar (Germanist und derzeitiger Rektor an der New Canaan-University, Connecticut) schreibt in seiner «Schweizer Literaturgeschichte der Gegenwart», Band V, Seite 347: «Selten hat ein Dialektdichter die nordische, blonde, hochgewachsene Frau im Adel ihres Wesens und Benehmens so schlicht und schön geschildert wie Tschudi...» und fährt auf Seite 691 fort: «In diesem einen Punkte eilte er seiner Zeit voraus und wagte es, völlig folgerichtig zu handeln!» Ähnlich äusserten sich auch einige einheimische Kollegen, wie Prof. Dr. h.c. Konrad J. Knoll aus Konolfingen und die durch ihre Kampfschrift «Nie wieder Salatessig!» berühmt gewordene Romanschriftstellerin Rösy Fierz-Gugelmann. Trotz mehrfachen Widerruf, so u. a. im «Anzeiger von Dielsdorf», sehe ich mich erneut veranlaßt und gezwungen, die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß ich gar kein Dialektdichter bin und weder im einen noch im andern Punkt meiner Zeit vorausseile, da ich militärisch der Hilfspolizei und nicht den Düsenjägern zugeteilt wurde.

★

Es ist ebenso abwegig wie falsch, zu behaupten, ich hätte das Drehbuch zu «Quo vadis?» geschrieben und im österreichischen Alpenfilm «Die Sünde wider das Blut» die weibliche Hauptrolle gespielt. Kenner meines Schreib- und Lebensstils werden bezeugen können, daß ich einer solchen Tat auch bei bestem Devisenkurs nicht fähig wäre. Dagegen stimmt es, daß ich mit Maria Becker im Zürcher Schauspielhaus in der von Lukas Ammann und mir verfaßten Revue «Pfauenfedern» eine Art Boogie-Woogie getanzt habe. (Das abendfüllende Stück war übrigens so gut, daß es nach drei (3) Aufführungen abgesetzt werden mußte, weil der Beifall des Publikums Formen annahm, die mit Rücksicht auf das Wohl-

befinden der andern Schweizer Dramatiker und im Hinblick auf den baulichen Zustand der Bühne zu schlimmsten Befürchtungen Anlaß gaben.)

★

Der oft zitierte Aphorismus «Der Freund im Haus erspart den Zimmerherrn» ist genau so wenig von mir wie die im Aktivdienst fast legendär gewordene Anrede «Guten Abend, Frau Sandmeier – respektive Seeholzer!» Dennoch gibt es immer wieder engstirnige Sprachforscher, welche mir diese vulgären Aussprüche erbarmungs- und bedenkenlos in den Mund legen, obgleich einwandfrei



Fridolin Tschudi

Photo Doris Gattiker, Zürich

feststeht, daß ich keine Damen solchen Namens kenne und daß der mir böswillig zugeschriebene Wirtshauswitz (in Anführungszeichen) eine Verbalhornung des bekannten Schillerschen Zitats ist!

★

Geradezu ins Kapitel der Verleumdung und üblen Nachrede gehört die von einem episch-lyrischen Lokalredaktor kolportierte Nachricht, mein Monatseinkom-

men belaufe sich abzüglich Spesen für Reklame und Public Relations auf nur Fr. 6237.15. Obgleich es im hiesigen Sprachgebrauch als tabu gilt, Sätze nicht mit großgeschriebenem Ich zu beginnen, stelle ich ein für allemal fest: Ich verdiene – pro Monat natürlich und nicht pro Dezennium – das Zehnfache. Wer zudem weiß, daß ich jahrelang unter dem wechselnden Pseudonym Hemingway, Hiltbrunner und Hermann Hesse geschrieben habe, wird als guter Kopf- und Tantiemenrechner nicht abgeneigt sein, mir Glauben zu schenken. Wo nähme ich sonst das Geld für meine drei Cadillacs und meine überseeischen Besitzungen her? Woher, bitte? –

★

Mit dem Phänomen meiner geistigen Entwicklung vom Jazzbandleader zum Goethepreisträger haben sich außer Ernst Zahn und Jünger auch namhafte Mediziner, 12-Ton-Musiker, außerordentliche Außenpolitiker und Atomphysiker befaßt. Nichtsdestoweniger sind auch ihnen gelegentlich Irrtümer unterlaufen. So stimmt es z. B. nicht, wenn mehrfach behauptet wird (siehe «Who's who?»), ich sei Ritter des Hosenbandordens, mit Ava Gardner heimlich verlobt, mond- und morphiumsüchtig und im Zeichen des Steinbocks geboren. Der sorgfältig redigierte Große Brockhaus gibt hierüber schon wesentlich genaueren Bescheid. Schade, daß sich dennoch ein sinnstörender Dreckfehler einschleichen konnte; anstatt Schriftsteller heißt es nämlich dort – Schriftsteller! Als Kabarettisten und Wollenberger en miniature wollen wir aber großzügig und lächelnd darüber hinweggehen und mit der brahmanischen Weisheit uns begnügen: «Das Leben ist heiter, solange es nicht traurig ist!» (Aus «Der indische Kreidekreis» von M. I. R., 4. Buch, 23. Gesang.)

PS. Das hier irrtümlich (oder absichtlich?) als authentisch getarnte Porträtaufnahme wiedergegebene Bild entspricht in keiner Weise demjenigen, das ich mit stolzer Genugtuung und via Selbstauslöser von mir selber mache. Ich werde den jungen, wenn auch nicht unschönen Mann, welcher glaubt, sich in wenig seriöser Art als mein Double aufspielen zu können, zur Rechenschaft ziehen!
